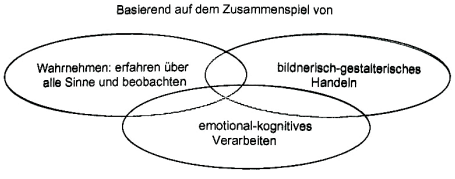
Edith Glaser-Henzer

Vorstellungsbildung im Unterricht

Im Zusammenspiel von Wahrnehmen, Handeln und Denken bilden sich Kinder in lustvoller Art und Weise Vorstellungen von Dingen und Phänomenen und entwickeln so eine Beziehung zu ihrer erlebten Umwelt. Mittels verschiedener Aufgabenreihen – für das Schulfach Bildnerisches Gestalten entwickelt und erprobt im Rahmen eines Entwicklungsprojekts mit begleitender Forschung – wurde untersucht, wie ästhetische Erfahrungsprozesse initiiert und wie die Bildung von Vorstellungen angeregt und begleitet werden können. Nachfolgend ein kommentierter Ausschnitt aus einer jener Aufgabenreihen.

Didaktische Grundfigur «Trias»

Zur Umsetzung des eingangs formulierten fachdidaktischen Anliegens in der Praxis wurde 1999–2001 in der Fachdidaktik Bildnerische Gestaltung die didaktische Grundfigur «Trias» entwickelt (Abb.1). Mit ihr wird das Zusammenspiel zwischen Wahrnehmen, Denken und Handeln bzw. Sehen, sich Vorstellen und Darstellen ins Zentrum der Unterrichtsarbeit gestellt. Sie basiert auf ästhetischen Erfahrungs- und Bildungsprozessen, wie sie in der aktuellen Kunstpädagogik resp. im Unterricht Bildnerische Gestaltung verstanden werden (vgl. Beitrag *Pädagogik und Kunst* in diesem Heft).



1

Zur Entwicklung und Bedeutung der Vorstellungskraft

Angeknüpft wird in der Untersuchungsreihe an das frühkindliche ästhetische Lernen der Kinder, wo Vorstellungen gebildet werden und damit eine sinnenhafte Grundlage für produktive Phantasie und bildhaftes, anschauliches Denken gelegt wird. Der Kunstdidaktiker Erich Müller beschreibt diesen Prozess wie folgt: «Im scheinbar zwecklosen Spiel […] kombiniert [das Kind] mit Hilfe greifbarer Dinge und handelt mit diesen. Bei solchem Tun sind der Tastsinn, der Bewegungsapparat (Sensomotorik) und der Gesichtssinn (das Sehen) beteiligt und aufs engste verknüpft. […] Eine äussere Handlung [wird] so verinnerlicht, dass diese im Gedächtnis als *Vorstellung* haften bleibt.» (Müller, S. 65–66) Solche Vorstellungen erlauben dem Kinde zunehmend, bekannte und variierte, oder aber auch neue Spielsituationen in innerer Schau zu planen und vorauszusehen. Es entsteht «eine Vorratskammer voller Hinweise» (Broudy, zit. nach Eisner, S. 15), die Kinder auch benötigen, um beispielsweise verstehend lesen und das heisst – dank des Zusammenwirkens von Konzeptionen, Bildern und Erinnerungen –, die Bedeutung des Gelesenen oder Gehörten erfassen zu können. «Sich ein Bild von der Welt zu machen und sich etwas bildhaft sowohl in stofflicher als auch in mentaler Form vorzustellen oder vorwegzunehmen, ist […] ein Grundzug menschlicher Existenz» (Zülch, S. 3), und es ist dies – noch grundsätzlicher – die Voraussetzung für kulturelle, wissenschaftliche, technische und politische kreative Leistungen.

Eine Erprobung in der Praxis

Im Rahmen eines Entwicklungsprojektes mit begleitender Forschung – *Förderung von Kindern mit unterschiedlicher visuell-räumlicher Begabung mittels strukturierter Aufgabenreihen* (2001–2004) – haben Studierende und Praxislehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule Aargau (ehemals Höhere Pädagogische Lehranstalt HPL) Lernumgebungen, insbesondere die didaktische Grundfigur «Trias», kennen gelernt, Aufgabenreihen weiterentwickelt und mit Kindern in der Praxis erprobt.

Nachfolgend wird ein Ausschnitt aus der Aufgabenreihe *Kisten, Kasten, Käfige* für eine 4. Primarklasse vorgestellt.[1)] In dieser Aufgabenreihe initiieren angehende Lehrpersonen ästhetische Erfahrungen, indem sie unterschiedliche Wahrnehmungssituationen inszenieren, die neben dem Augensinn vor allem auch den Tast- und Bewegungssinn ansprechen. Mittels gezielter Anregungen wird die Aufmerksamkeit des Kindes auf bestimmte Merkmale des zu untersuchenden Gegenstands gelenkt, in unserem Beispiel auf die Eigenschaften eines quaderförmigen Objekts. Von Anfang an werden Wahrnehmen und Handeln miteinander verknüpft, mit dem Ziel, das Bilden von Vorstellungen anzuregen. Die Reichhaltigkeit und Komplexität der Aufgabenreihe lässt innerhalb des gesetzten Rahmens Raum für individuelle Interessen. Der Ausschnitt bezieht sich auf die 2. bis 4. Doppellektion, dies anhand einer Auswahl von Dokumenten von vier Mädchen.

Inszenierung, Variation und Ergebnisse der unterrichtspraktischen Umsetzung

1. Arbeitsbedingungen lenken die Aufmerksamkeit (Abb. 2)

Die Schülerinnen bemalen in Gruppen eine grosse Kartonschachtel (Verpackung eines Kühlschranks o. ä.) und halten sich an zwei Bedingungen: a) Die zwei einander gegenüberliegenden, gleich grossen Seiten haben jeweils die gleiche Farbe; b) innen verwenden wir nicht die gleichen Farben wie aussen.

Die Kinder vertiefen sich in diese Tätigkeit, sie sind fasziniert vom grosszügigen gemeinsamen Malen und sprechen die Farbwahl für die verschieden grossen Seitenflächen des Quaders untereinander ab.

2. Überprüfen des Vorstellungsbildes und Training des visuellen Gedächtnisses

Mit geschlossenen Augen wiederholt das Kind in der Vorstellung, was es eben erfahren hat, und überprüft, was es über dieses Objekt weiss. Die Lehrperson gibt Anweisungen: Lasst eure beiden Hände – ‹in der Luft› und in der Phantasie – über die verschiedenen Seiten der von euch bemalten Schatzkiste gleiten! Wie viele Seiten hat die Kiste aussen, wie viele innen? Steigt in der Vorstellung in die Kiste hinein! Wo ist es eng, wo ist es weit – wie dreht ihr euch, damit ihr besser Platz habt? Welche Seiten sind länger, welche kürzer? Öffnet die Augen und vergleicht das Bild in eurem Kopf mit der Kiste, die vor euch steht!

3. Verbindung und Körpererfahrung, Sensomotorik und Augensinn

Mit dem Körper wird der Quader spielerisch wahrgenommen, indem die Kinder Länge und Breite mit der eigenen Körperlänge vergleichen, in die Schatzkiste hineinsteigen und versuchen, sich hinzulegen. Oder sie schauen zu, wie das andere Kind in der Kiste teilweise verschwindet, welche Körperteile durch die Kistenwand nicht verdeckt werden etc. Die 10-Jährigen führen diese Übung mit grosser Aufmerksamkeit und Lust durch.

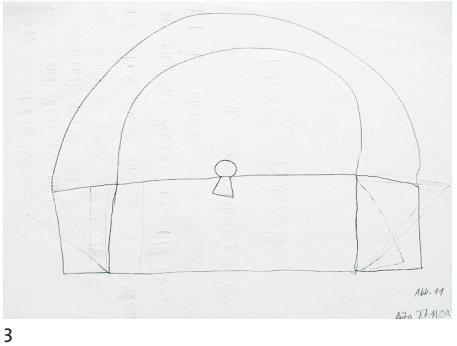
4. Schriftlich beschreiben, Vorstellungen überprüfen und festigen

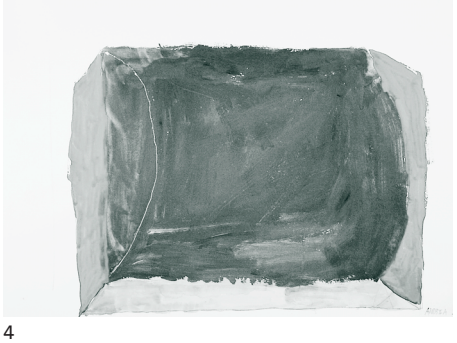
Die Schülerinnen beschreiben aus der Erinnerung. Sprache hilft, Wahrgenommenes bewusst zu machen, und sie ist ein wichtiges Element im Unterricht Bildnerisches Gestalten. Immer zwei Kinder vergleichen gemeinsam ihre Texte, stellen Übereinstimmungen und Abweichungen fest und überprüfen ihre Aussagen am realen Objekt. Im Folgenden zwei Texte.

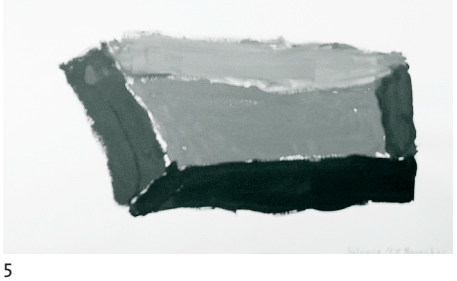
Text von Anita
«8 Kanten sind verschieden gross. 8 Ecken, vier oben und vier unten. 1 Boden, er ist violett. Es sind immer zwei Seiten gleich gross. Die zwei grossen Seiten haben die gleiche Farbe, sie ist blau. Und die kleinen Seiten haben die Farbe Gelb. Die Schatzkiste hat einen runden Deckel.»

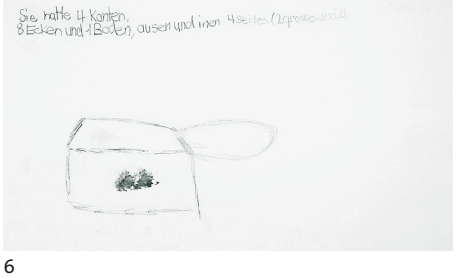
Die Auflistung von Andrea
«12-kantig (vier lange, vier kurze Kanten); 8 Ecken; 1 Boden; 4 Wände; immer 2 gleiche Seiten z. B. Boden (oben, unten); rechteckig, nicht quadratisch; sie haben verschiedene Farben. Die einen haben eckige Deckel, andere haben rundliche Deckel. Die eckigen Deckel haben vier ganz kurze Kanten.»

2


3


4


5



6

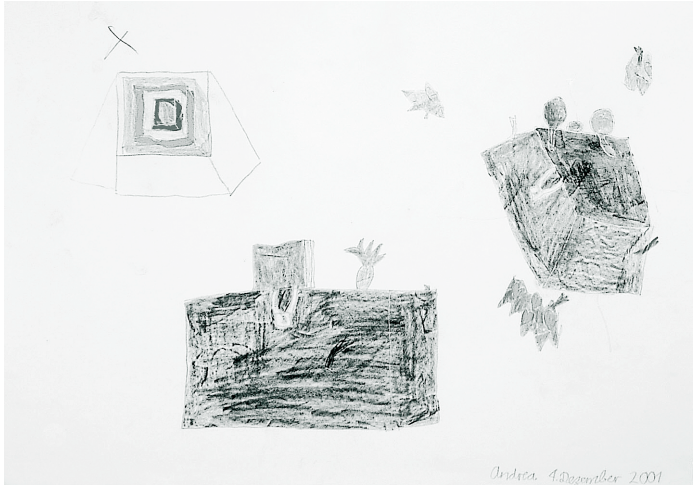
Unterschiede in der Differenziertheit der Beobachtung, in den Interessen und in der Beherrschung der Wortsprache werden sichtbar, zum Beispiel bezüglich Farben, Farbnamen, Formeigenschaften oder Zusammenhängen zwischen Farb- und Formeigenschaften. Es wird aber auch ersichtlich, welche Eigenschaften des realen Quaders von allen Kinder bemerkt wurden und zu Feststellungen führten, die für andere Beobachter nachvollziehbar waren.[2)]

5. Die Kiste aus der Erinnerung auf A3-Format zeichnen oder malen (Abb. 3–6)

Anita macht die Front, zwei Seiten und den Deckel der Kiste sichtbar, bleibt aber in ihrer Darstellung zweidimensional. Die andern drei Mädchen weisen individuelle Ansätze zum dreidimensionalen, tiefenräumlichen Darstellen auf und unterscheiden in den farbigen Darstellungen zwischen den verschieden langen Seitenwänden sowie zwischen Innen und Aussen.

7

8



12

6. Verbindung von taktilem Wahrnehmen, Schreiben und Zeichnen (Abb. 7–16)

Ein neues Motiv, die ‹kleine Geschenkbox›, und das Material Ton fordern nun den Tast- und den Augensinn heraus. Im Kneten und Formen werden Material, Volumen, Hülle und Hohlraum, Innen und Aussen, wiederum auch Ecken, Kanten und Seitenflächen erfahren. Kleine Geschenke dürfen über den Rand der Geschenkbox hinausragen.

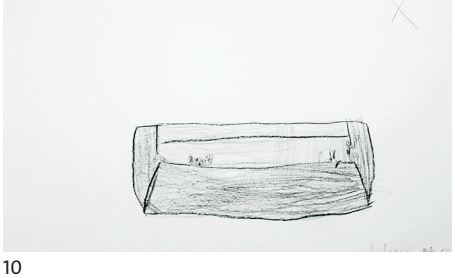
Eine Vorstellungsübung mit geschlossenen Augen verstärkt die taktilen Erfahrungen und präzisiert das Bild in der Vorstellung: Wieviele Wände werden ertastet? Sind sie glatt oder uneben, dünn wie Papier oder dick, hoch oder niedrig? etc. Die Kinder schreiben ihre Eindrücke auf. Sie zeichnen anschliessend (mit Engagement!) die eigene Geschenkbox, inklusive ‹Geschenke› – mit der Auflage, dass man in die Box hineinschauen kann (Farbstift, A4).

Diesmal weisen alle Darstellungen (Abb. 9–12) tiefenräumliche Ansätze auf, aber jede Lösung ist individuell, hervorgegangen aus einem oder (bei Anita und Andrea) mehreren eigenständigen Versuchen. Die Lehrperson hat keinen direkten Einfluss auf das Zeichnen genommen, die Entdeckungen sind auf die vorangegangenen Wahrnehmungsprozesse und die gegebenen Möglichkeiten des Weiterverarbeitens des Wahrgenommenen zurückzuführen.

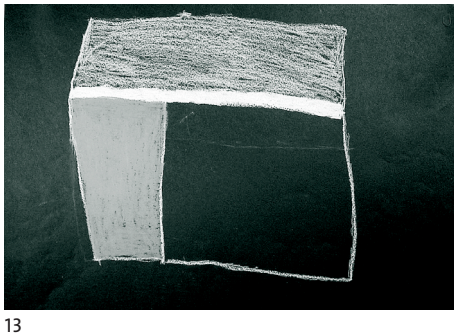
Eine Woche später gilt es, an diese Arbeit anzuschliessen. Dazu liest jeweils ein Kind seinen Text einem andern Kind vor, welches seinerseits mit geschlossenen Augen tastend das Gehörte an der Box des Sprechers nachvollzieht (vgl. Abb. 8). Diese Übung motiviert die Kinder offensichtlich sehr, und sie malen grossformatig mit Pastellkreiden auf schwarzes A3-Papier die leere Geschenkbox (Abb. 13–16).

In Abb. 13 unterscheidet die Schülerin Innen und Aussen (schwarz bzw. farbig) und macht in der zweidimensionalen Darstellung auch die Wandstärke sichtbar. In Abb. 14 werden die längsrechteckigen Seiten des quaderförmigen Gegenstandes in die Raumtiefe hineingezogen. Abb. 15 zeigt links die Seitenwand gleichzeitig

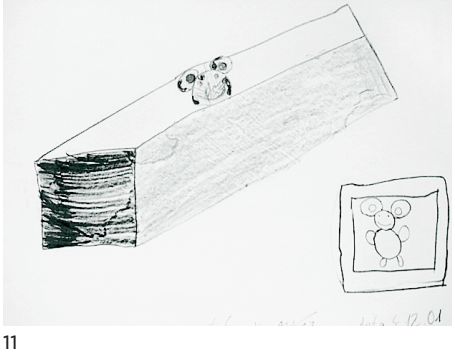
9



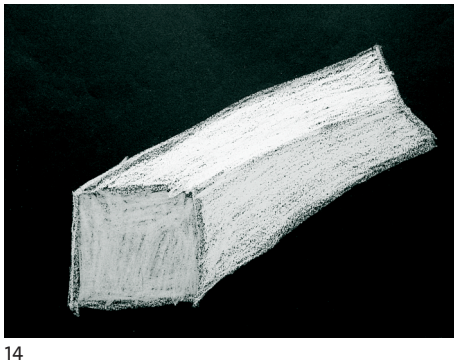
10



13

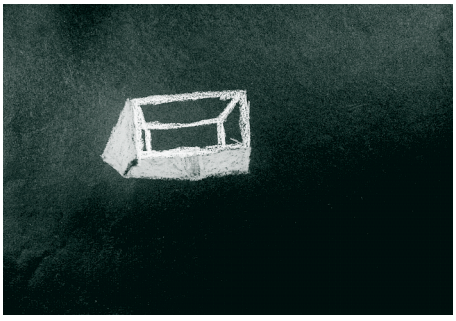


11

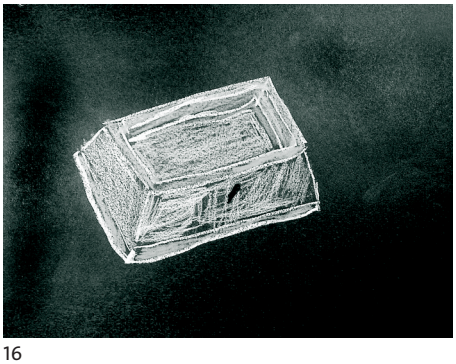


14

von aussen wie von innen, und die Zeichnerin von Abb. 16 scheint besonders beeindruckt von der Stärke der Wände: Sie macht sie sowohl von oben als auch an der Basis sichtbar. Die Zeichnungen in Abb. 13 bis 16 machen deutlich, was diese Aufgabenreihe auszulösen und aufzudecken vermag: eine Vielfalt an individuellen und eigenständigen Lernwegen, Einsichten und Vorstellungen bei den einzelnen Kindern einer Schulklasse.



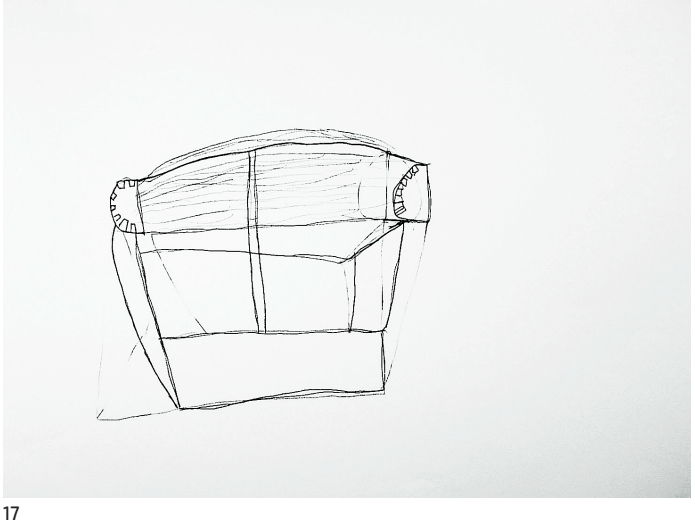
15



16

7. Bauen und Planen

Die Kinder entwerfen einen Bastelbogen für die Herstellung einer rechteckigen Schachtel aus Papier. Mit Entwurfspapier probieren sie vorerst aus, sie zeichnen, schneiden, konstruieren im Wechsel. Der Anspruch an die Vorstellungskraft ist hoch; ein Vorgehen nach dem Prinzip ‹Versuch und Irrtum› bringt aber Erfahrungsgewinn. So entdecken die Kinder auch, dass es Laschen braucht, will man die Schachtel am Schluss zusammenkleben und derart stabilisieren können. Die Kinder helfen einander gegenseitig und tauschen Erfahrungen aus.



17

8. Visuelle Wahrnehmung und zeichnerische Umsetzung (Abb. 17–20)

Im Fokus ist nun wiederum die grosse, bemalte Kiste. Wir erproben verschiedene Blickwinkel und fragen uns: Gibt es einen Standpunkt, von welchem aus ich nur eine einzige Seite sehe? Gibt es einen Standpunkt, von welchem aus ich zwei, drei oder mehr Seiten sehe?

Dann sucht sich jede Schülerin, jeder Schüler seinen Standpunkt, von welchem aus er bzw. sie die Kiste betrachten und sich ins Gedächtnis einprägen will. Nach gründlichem Beobachten schliessen die Kinder ihre Augen und ‹zeichnen› das Gesehene in ihrer Vorstellung. Wenn dabei Unsicherheiten entstehen, schaut das Kind nochmals genauer hin. Jedes Kind markiert am Boden mit einem Klebstreifen seinen Standort, bevor es an seinen Arbeitsplatz zurückgeht. So kann es ihn später wieder einnehmen und die eigene Zeichnung mit dem Objekt vergleichen.

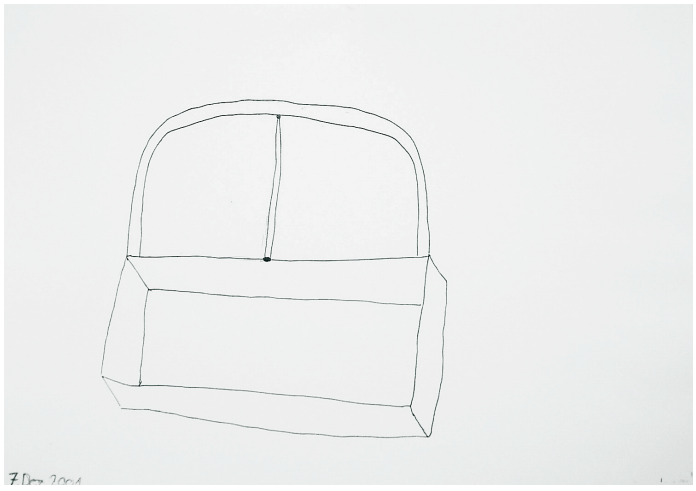
18

Schlussfolgerungen

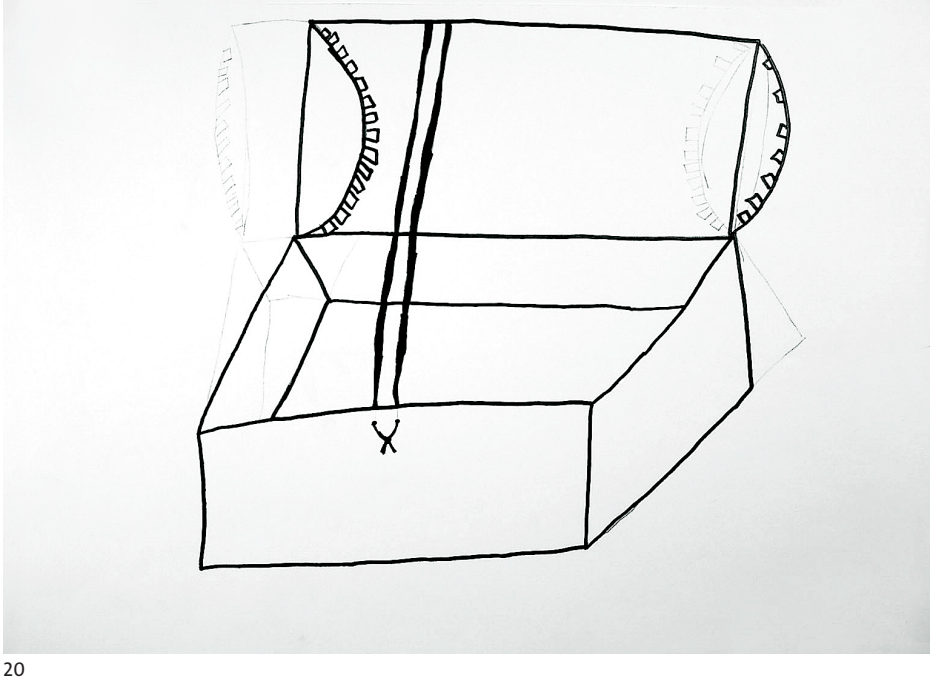
In diesen Unterrichtsdokumenten wird gut sichtbar, in welchem Mass Einsichten und Leistungen der Schülerinnen und Schüler bestimmt werden einerseits durch die Art und Weise, wie ästhetische Erfahrungen von der Lehrperson initiiert werden, anderseits durch das Vorwissen, die individuellen Interessen und Intentionen der Kinder.

Besonders wichtig bei der Ausbildung eines produktiven und in diesem Sinne leistungsfähigen Vorstellungsvermögens ist die Aktivierung des Zusammenspiels zwischen visuellem und taktilem Wahrnehmen sowie das aktive Erleben des euklidischen, dreidimensionalen Raums in der Eigenbewegung, das heisst im sensomotorischen Wahrnehmen (Müller, S. 70). Die produktive Phantasie, von der Erich Müller schreibt, bezieht sich hier nicht auf das Erzählerische im Sinne von Handlungsabfolgen, sondern auf die Vielfalt an bildnerischen Gestaltungsmöglichkeiten dreidimensionaler Objekte. Motivation, aufmerksames Wahrnehmen, ein gutes visuelles Gedächtnis bezüglich Eigenschaften des Objektes sowie eine geübte Vorstellungskraft führen zu anschaulichen Denkleistungen. Auch die Kombination von verbalem und bildnerischem Reflektieren sind in diesem kreativen Prozess von Bedeutung. Auf dieser Basis können Kinder vielfältige bildnerische Darstellungsweisen für sich entdecken und umgekehrt Bilder wie auch reale Situationen lesen und verstehen.

Die Ergebnisse dieser Erprobung bestätigen auch, dass mit der didaktischen Grundfigur «Trias» als Ausgangsbasis und mittels reichhaltiger, wahrnehmungs- und produktorientierter Aufgabenstellungen individualisierender Unterricht in heterogenen Schulklassen möglich ist.



19



20

Literatur

Broudy, H.: The role of imagery in learning. Occasional paper No.1. Los Angeles: Getty Center for Education in Arts, 1987.

Müller, Erich: 200 Jahre Zeichenunterricht in Basel. Das visuelle Denken und die Bedeutung des Zeichnens in der Primarschule. Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1982.

Eisner, Elliot W.: Die missverstandene Rolle der Künste in der menschlichen Entwicklung. In: Bildungsforschung und Bildungspraxis, Nr.1/1995, S. 10–25.

Zülch, Martin: Die Welt der Bilder – ein konstitutiver Teil der Allgemeinbildung. In: Kunst+Unterricht 244. Velber: Friedrich Verlag, 2000.

Anmerkungen

1) Informationen unter: www.begabungsfoerderung.ch<KantonAargau<Projekte.

2) Genaueres wiederum unter obiger Internet-Adresse oder unter www.kunstunterricht-projekt.ch.